

Ansgar Klein: Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Politische Hintergründe und demokratietheoretische Folgerungen, Opladen: Leske + Budrich, 2001, 460 Seiten, 68 DM, ISBN: 3-8100-2881-9.

Das Konzept der Zivilgesellschaft ist und bleibt ein geistes- und sozialwissenschaftlicher Dauerbrenner. Es hat in den vergangenen Jahren in zahlreichen Disziplinen Eingang gefunden - von der Transformationsforschung über die sozialwissenschaftliche Bewegungsforschung, die politische Philosophie bis hin zur Frauenforschung. Auch ist der Begriff der Zivilgesellschaft in den gegenwärtigen programmatischen Debatten nahezu aller politischen Akteure fest etabliert.

Seine weite Verbreitung in den unterschiedlichen politischen Kontexten mit seinen sehr verschiedenen Akzentuierungen hat allerdings dazu geführt, dass Kritiker das Konzept der Zivilgesellschaft bisweilen als diffusen, wenig nützlichen Amöbenbegriff ablehnen, der sich vor allem durch seine definitorische Unschärfe charakterisiert.

Ansgar Klein hat sich mit der vorliegenden Arbeit das ambitionierte Ziel gesetzt, den politischen Diskurs der Zivilgesellschaft, seine zugrunde liegenden politischen Motive und seine demokratietheoretischen Konturen systematisch darzustellen und damit dem Leser einen Wegweiser im Dickicht der mittlerweile ausufernden Begriffsverwendung zur Verfügung zu stellen.

Klein charakterisiert dabei den Diskurs der Zivilgesellschaft "als eine weit ausholende und unabgeschlossene theoretische Suchbewegung nach den politischen Handlungsmöglichkeiten gesellschaftlicher Akteure zur Herstellung und Fortentwicklung demokratischer Formen der Politik. Assoziationen im intermediären Raum der Politik, politische Öffentlichkeit und responsive politische Institutionen einerseits, rechtsstaatliche Garantien negativer und positiver Freiheit andererseits bilden die Grundpfeiler des Diskurses." (S. 252) Um die weit verästelte Ausgestaltung dieses Diskurses angemessen darzustellen, gliedert der Autor die 1999 mit dem Wissenschaftspreis "Aktive Bürgerschaft" ausgezeichnete Arbeit in zwei von einander unabhängige Teile, die zwar an der einen oder anderen Stelle inhaltliche Überschneidungen aufweisen, dafür aber auch separat gelesen werden können.

Im ersten Teil beleuchtet der Autor zunächst die verschiedenen Kontexte des Zivilgesellschaftsdiskurses, indem er zunächst die Diskussionen der Bürgerrechtsbewegungen in Mittel- und Osteuropa umreißt. Daran anschließend zeigt er die Debatte um die Zivilgesellschaft innerhalb des demokratischen Sozialismus auf, die insbesondere in Westeuropa und den USA geführt wurde. Es folgen Kapitel, die das Konzept der Zivilgesellschaft innerhalb des Diskurses der Neuen Sozialen Bewegungen und im Kontext der zunehmend in das Zentrum des wissenschaftlichen Interesses geratenen Internationalen Zivilgesellschaft im Zusammenhang mit der Globalisierungsdebatte beleuchten.

In diesem ersten Teil gelingt es dem Autor sehr schön, die unterschiedlichen Akzentuierungen der verschiedenen Ansätze des Zivilgesellschaftsdiskurses von einander abzugrenzen. Am Beispiel der Transformationsländer Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei weist Klein nach, dass die Diskussion des zivilgesellschaftlichen Konzepts in den Staaten Mittel- und Osteuropas durchaus unterschiedlich verstanden wurde: "Während in Polen vor allem ein reformpolitischer und strategischer Zugang zum Begriffsverständnis dominiert, prägen in der Tschechoslowakei ethische, in Ungarn ökonomische Gesichtspunkte die Diskussion. Gemeinsamer Grundzug der Debatten liegt in ihrer antitotalitären Stoßrichtung." (S. 252/253)

Die Debatten in den Zirkeln der Dissidenten Mittel- und Osteuropas haben zweifellos den demokratietheoretischen Diskurs in Westeuropa und den USA geprägt. Allerdings vermag es der Autor, in den nächsten Kapiteln eindrucksvoll die Eigenständig-

keit der westlichen Zivilgesellschaftsdebatte aufzuzeigen und von den spezifischen Problembezügen des Diskurses in Mittel- und Osteuropa abzugrenzen. Er skizziert den Diskussionsprozess innerhalb der Neuen Linken und zeigt dabei auf, wie die Rezeption der *società civile* Antonio Gramscis hier erste Zugänge zum Konzept der Zivilgesellschaft geëbnet und wie sich die Diskussion innerhalb des demokratischen Sozialismus weiterentwickelt hat. Daran anschließend verdeutlicht Klein, die Entwicklung des Konzepts der Zivilgesellschaft seit den 70er Jahren innerhalb der Neuen Sozialen Bewegungen zu "einem politischen Ordnungsmodell für radikaldemokratische Reformpolitik" (S. 33) und grenzt diesen Diskurs von den Debatten der 68er Generation ab. Schließlich untersucht der Autor die nach den Ereignissen von 1989 verstärkt geführte Diskussion um eine Internationale Zivilgesellschaft. Klein skizziert die noch in den Kinderschuhen steckende theoretische Debatte über die "Möglichkeiten und Grenzen transnationaler Demokratisierung und die Konturen einer internationalen Zivilgesellschaft." Dabei konzentriert er sich besonders auf die global agierenden Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) als "hoffnungsvollste Akteure einer internationalen Zivilgesellschaft." (S. 33)

Stand im ersten Teil der Arbeit die Entwicklung des Zivilgesellschaftsdiskurses im Blickpunkt des Interesses, verortet Klein im zweiten, eigenständigen Teil seiner Arbeit den Zivilgesellschaftsdiskurs in der politischen Ideengeschichte und in der aktuellen Diskussion um die Zukunft der liberalen Demokratie. Am Beispiel von bedeutenden Theorieentwürfen wie dem Konzept der demokratischen Selbstgesetzgebung (Habermas), Konzepten der demokratischen Selbstregierung (Arendt, Rödel/Frankenberg/Dubiel) und eines institutionentheoretischen Modells zivilgesellschaftlicher Demokratie (Schmalz-Bruns) löst Klein die im ersten Teil an politische Kontexte gekoppelte Darstellung des Zivilgesellschaftsdiskurses und nimmt "den Zusammenhang von ideengeschichtlichen Bezügen und einer normativen Binnendifferenzierung in den Blick" (S. 269). Dabei werden gemeinsame theoretische Grundannahmen bei dem Versuch, verbesserte liberale Demokratien zu entwerfen, ebenso wie "interne Ausdifferenzierungen der demokratiethoretischen Konzeption von Zivilgesellschaft" sichtbar gemacht.

Ansgar Klein legt mit seiner präzisen Bestandsaufnahme der verschiedenen zivilgesellschaftlichen Ansätze eine seit langem schmerzlich vermisste Systematisierung der einzelnen Diskussionstränge sowohl innerhalb der politischen Ideengeschichte als auch innerhalb der verschiedenen zeitgenössischen politischen und gesellschaftlichen Bezüge vor, die den Leser sachkundig durch den weit verzweigten Diskurs der Zivilgesellschaft führt und als Ausgangsbasis für die weitere Diskussionen herhalten kann. Dabei ist die Arbeit beileibe nicht nur eine bloße Gegenüberstellung der politischen Kontextbedingungen. Es gelingt Klein außerdem, die Stärken und Schwächen der einzelnen Ansätze kritisch herauszuarbeiten und zu kommentieren sowie die Konzepte vor allem hinsichtlich der Voraussetzungen für eine funktionierende Zivilgesellschaft weiterzuentwickeln und brandaktuelle Zukunftsfragen der Demokratie aufzuwerfen. Ansgar Klein hat damit eine spannende und sehr lesenswerte Arbeit vorgelegt.

Matthias Freise